

Der letzte Akt des Widerstands

Bonner islamwissenschaftliche Hefte

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 49

Yannik Hüllinghorst

Der letzte Akt des Widerstands

Die Kritik des Şahwa-Predigers Safar al-Ḥawālī an der Politik
des saudischen Kronprinzen Muḥammad b. Salmān



EB-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag/Satz: Rainer Kuhl

Copyright: © EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2022

ISBN: 978-3-86893-416-8

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----|---|----|
| 1 | Einleitung | 7 |
| 2 | Der saudische Staat und Religion | 9 |
| 3 | Die Bewegung des Islamischen Erwachens | 13 |
| 3.1 | Entstehung und Frühzeit | 13 |
| | Exkurs: Leben und Ideologie Sayyid Qutbs | 13 |
| 3.2 | Politisierung und Protest | 15 |
| 3.3 | Rehabilitierung | 17 |
| 3.4 | Aktuelle Lage | 19 |
| 4 | Safar al-Ḥawālī | 20 |
| 4.1 | Leben | 20 |
| 4.2 | <i>Al-Muslimūn wa-l-ḥaḍāra al-ġarbiya</i> | 22 |
| 5 | Die Politik Muḥammad b. Salmāns und Kritik al-Ḥawālīs | 24 |
| 5.1 | Saudi-Arabien an der ideologischen Wegscheide | 24 |
| | 5.1.1 Der neue Nationalismus | 24 |
| | 5.1.2 Säkularismus gegen Islam | 29 |
| 5.2 | Eliten und Korruption | 31 |
| | 5.2.1 Der neue Machtzirkel | 31 |
| | 5.2.2 Der Niedergang der Dynastie | 33 |
| | 5.2.3 Korruption in Saudi-Arabien | 35 |
| | 5.2.4 „Prediger vor den Toren der Hölle“ | 36 |
| 5.3 | Wirtschaft und Tourismus | 37 |
| | 5.3.1 Saudi Vision 2030 | 37 |
| | 5.3.2 Rückbesinnung auf islamische Kapazitäten | 39 |
| 5.4 | Außen- und Sicherheitspolitik | 41 |
| | 5.4.1 Regionale Hegemonie und Militarismus | 41 |
| | 5.4.2 Falsche Verbündete | 43 |
| 6 | Fazit | 45 |
| | Bibliografie | 46 |
| | Anhang | 53 |

1 Einleitung

أُبَلِّغُكُمْ رِسَالَتِ رَبِّي وَأَنَا لَكُمْ نَاصِحٌ أَمِينٌ

Ich überbringe euch die Botschaften meines Herrn und ich bin euch ein zuverlässiger Ratgeber.

— Koran, Sure 7, Vers 68

Die politische Opposition hat es nicht leicht in Saudi-Arabien. Der autoritäre Staat hat eine lange Geschichte der systematischen Unterdrückung abweichender Meinungen, vor allem, wenn es um die sakrosankte Souveränität der königlichen Familie, der Āl Sa‘ūd, geht. Parteien und andere politische Organisationen sind verboten.¹ Kritiker:innen werden inhaftiert, wie beispielsweise die prominente Frauenrechtsaktivistin Luġayn al-Haḍlūl (geb. 1989), die seit 2014 mehrfach für die Missachtung des Frauenfahrverbots und der Teilnahme an Demonstrationen verhaftet wurde.² Andere werden eingeschüchtert, gefoltert oder gar ermordet. Besonders bemerkenswert ist der Fall Ġamāl Ḥāšūqġīs (1958–2018), der außerhalb Saudi-Arabiens lebte und arbeitete und internationale Bekanntheit als Kolumnist der *Washington Post* erlangte. Seine Ermordung im saudischen Konsulat in Istanbul machte unmissverständlich deutlich, wie ernst es dem Regime mit der Repression von Kritiker:innen ist.³

Den Widrigkeiten zum Trotz wurden und werden immer wieder Stimmen laut, die gegen Tagespolitik, soziale Umstände oder gar das System selbst protestieren. Sie lassen sich lose in vier Lager einteilen: Liberale, Schiit:innen, Anhänger:innen regionaler und tribaler Identitäten und Islamist:innen.⁴ Die Liberalen sind zumeist Mitglieder der Oberschicht, die eine gute Ausbildung, oft im Ausland, genossen haben und demokratische Reformen fordern. Ein Beispiel ist die oben bereits erwähnte al-Haḍlūl. Es gibt aber auch Personen aus dem religiösen Spektrum, die zu dieser Gruppe zählen, wie der Dichter ‘Abd Allāh al-Ḥāmid, der 2020 in Haft starb.⁵ Die schiitische Minderheit macht in Saudi-Arabien etwa zehn bis fünfzehn Prozent der Bevölkerung aus,

die vor allem in der Ostregion lebt, wo die größten Ölvorkommen des Landes liegen.⁶ Dennoch sind die Schiit:innen durchschnittlich ärmer und politisch schlechter gestellt. Während sie in den 1970er Jahren und in Folge der Revolution im Iran 1979 eine militante Haltung gegenüber dem Regime einnahmen, begannen sie im Zuge der 1990er Jahre demokratische Reformen und mehr Rechte zu fordern.⁷ Auch wenn es seit 2003 unter der Ägide des damaligen Kronprinzen und späteren Königs ‘Abd Allāh (reg. 2005–15) Dialogversuche zwischen der Führung der Schiit:innen um Ḥasan aṣ-Ṣaffār (geb. 1958) gab,⁸ reagierte das Regime zumeist mit Repressionen auf die Vorstöße. Erst 2019 wurden 37 Schiiten unter dem Vorwand der Spionage für den Iran hingerichtet und zwei der Leichen zur Abschreckung öffentlich ausgestellt.⁹ Noch immer gelten sie als Bürger:innen zweiter Klasse.¹⁰ Tribale und regionale Identitäten waren vor allem in der Frühphase des saudischen Staates in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts potenzielle Trennlinien der Gesellschaft. Der Hijaz und seine Bewohner:innen spielten dabei eine besondere Rolle, da sie für sich von den beiden Heiligen Stätten in Mekka und Medina höheren gesellschaftlichen Status ableiteten. Die zentrale Autorität in Riad verwies sie jedoch auf die niederen Plätze. Auch die Stammeszugehörigkeit war eine traditionelle Quelle von Ansehen, die jedoch im Rahmen des Nationalstaats keine Funktion mehr hatte.¹¹ Dennoch ist sie bis heute ein wichtiger sozialer Faktor, etwa bei Eheschließungen. Ein erhofftes Wiederaufleben¹² ihrer Bedeutung unter König ‘Abd Allāh wurde jedoch spätestens seit der Thronbesteigung König Salmāns (reg. seit 2015) und dem Aufstieg seines Sohnes Muḥammad (geb. 1985) abgewendet. Letzterer propagiert einen aggressiven Nationalismus, der die Bevölkerung hinter sich und seinen Projekten versammeln sowie subnationale Identitäten ersetzen soll.¹³

Die vierte Oppositionsgruppe umfasst die sunnitischen Aktivist:innen, die einen größeren Einfluss des Islams auf den saudischen Staat fordern.

¹ OTTAWAY 2021.

² MACKEY 2015; AMNESTY INTERNATIONAL 2018.

³ DEMOCRACY FOR THE ARAB WORLD NOW 2021a.

⁴ BERANEK 2009: 1f.

⁵ YEE 2020.

⁶ AL NAJJAR 2019.

⁷ BERANEK 2009: 4f.

⁸ INTERNATIONAL CRISIS GROUP 2005: 5.

⁹ AL NAJJAR 2019.

¹⁰ CARUSO 2021.

¹¹ BERANEK 2009: 5f.

¹² MAISEL 2014: 100, 103–106.

¹³ CHARA 2018: 229.

Ihr institutioneller Kern war seit den 1970er Jahren die Bewegung des Islamischen Erwachens (*aṣ-ṣaḥwa al-islāmīya*, kurz *Ṣaḥwa*), ein Netzwerk von ausgebildeten Rechtsgelehrten (*‘ulamā’*, Sg. *‘ālim*) und Predigern (*du‘ā*, Sg. *dā‘in*) sowie Laien, die sich an den neu entstandenen Universitäten zusammengefunden hatten. Anfang der 1990er Jahre, während des Zweiten Golfkriegs und in dessen Folge, probten sie den Aufstand gegen das Regime. Dieses reagierte mit Repressionen und ließ die Rädelsführer einsperren. Nach den Anschlägen des 11. Septembers wurde die *Ṣaḥwa* teilweise rehabilitiert, doch eine neue, jihadistische Generation von Islamist:innen, die Erfahrung in Afghanistan gesammelt hatte, überzog das Land mit Gewalt. Der Staat dämmte jedoch auch diese über die Jahre ein. Um die Anführer der *Ṣaḥwa* wurde es seit den 2010er Jahren immer stiller, bis sie 2017 und 2018 erneut für Misstände verantwortlich gemacht und inhaftiert wurden. Einer dieser Anführer ist Safar al-Ḥawālī, ein mittlerweile über 70-jähriger Prediger. Kurz vor seiner Inhaftierung veröffentlichte er ein umfangreiches Buch mit dem Titel *Al-Muslimūn wa-l-ḥadāra al-ġarbiya* (Die Muslime und die westliche Zivilisation), in dem er unter anderem die Regierungsarbeit unter der Führung des Kronprinzen Muḥammad b. Salmān scharf kritisiert.

Die Thematik der *Ṣaḥwa* ist nicht umfangreich erforscht und es gibt nur einige wenige einschlägige Werke, auf die sich Artikel immer wieder beziehen.¹⁴ Als Standardwerke können zum einen das 2007 erschienene *Contesting the Saudi State* von Madawi Al-Rasheed und das 2011 publizierte *Awakening Islam* von Stéphane Lacroix gelten. Beide bieten detaillierte Darstellungen der Geschichte der *Ṣaḥwa* bis ins 21. Jahrhundert hinein. Ein älterer und weniger umfassender Text zu diesem Thema ist *Holier than Thou* von Joshua Teitelbaum. Einen generellen Überblick über den politischen Islam in

¹⁴ Im Gegensatz dazu sind die Geschichte und Politik Saudi-Arabiens wegen der stetig wachsenden Bedeutung des Landes für die globale Politik insgesamt gut erforscht und diskutiert. Für einen Überblick über die saudische Geschichte siehe Madawi Al-Rasheeds *A History of Saudi Arabia*, James Wynnbrandts *A Brief History of Saudi Arabia* oder, in deutscher Sprache, Guido Steinbergs *Saudi-Arabien*. Zum saudischen politischen System vor der Jahrtausendwende siehe Sarah Yizraelis *Politics and Society in Saudi Arabia* und Joseph A. Kechichians *Succession in Saudi Arabia*. Zur aktuellen politischen und gesellschaftlichen Lage sind Madawi Al-Rasheeds *The Son King* und ihr Sammelband *Salman’s Legacy* sowie Christopher M. Davidsons *From Sheikhs to Sultanism* zu empfehlen.

Saudi-Arabien bieten David Commins’ *Islam in Saudi Arabia*, Nabil Moulines *The Clerics of Islam* und Robert Lacey’s *Inside the Kingdom*. In diesem Kontext sind auch einige Kapitel des Sammelbandes *Religion and Politics in Saudi Arabia*, herausgegeben 2009 von Mohammed Ayoob und Hasan Kosebalaban, lesenswert. Daneben gibt es einige Zeitschriftenartikel zu dem Thema, wie „The Clerics, the Sahwa and the Saudi State“ von Toby C. Jones, „Relationship between State and Religion in Saudi Arabia“ von Tawfiq Alsaif und „The Rise of Political Islamism in Saudi Arabia“ von R. Hrair Dekmejian. Über die jihadistischen Strömungen und Verflechtungen Saudi-Arabiens hat Thomas Hegghammer einige Texte verfasst, zum Beispiel das Buch *Jihad in Saudi Arabia* und den Zeitschriftenartikel „Islamist Violence and Regime Stability in Saudi Arabia“. Gemeinsam mit Lacroix ist von ihm außerdem der Artikel „Rejectionist Islamism in Saudi Arabia“ erschienen. Eine umfangreiche Auseinandersetzung mit dem Dogma der *Ṣaḥwa* und insbesondere ihrer Anführer findet sich in Mansoor J. Alshamsis *Islam and Political Reform in Saudi Arabia* von 2011. Zu ihrer Netzwerkstruktur gibt es von Lacroix einen Sammelbandbeitrag mit dem Titel „Understanding Stability and Dissent in the Kingdom“. Darin vertieft er diesen Aspekt, der bereits in seinem oben genannten Buch eine Rolle spielt. Zur Phase der Neuorientierung um die Jahrtausendwende gibt es im selben Sammelband einen Beitrag von Saud Al-Sarhan mit dem Titel „The Struggle for Authority“. Eine interessante, aber für diesen Band nur eingeschränkt nutzbare Feldstudie wurde 2020 von Pascal Menoret unter dem Titel *Graveyard of Clerics* veröffentlicht. Der Autor erzählt anekdotenhaft von seiner Zeit mit jungen *Ṣaḥwa*-Aktivisten in Saudi-Arabien und ihrem Alltag.

Es wird deutlich, dass mit wenigen Ausnahmen fundierte Texte zur Entwicklung der *Ṣaḥwa* in den letzten zehn Jahren fehlen. Es ist grundlegende Feldforschung notwendig, um diese Lücke zu schließen, eine Aufgabe, die dieser Band nicht erfüllen kann. Dennoch ist dies ein Versuch, zum Verständnis der jüngsten Geschichte der *Ṣaḥwa* beizutragen, indem der dogmatische Kampf mit der neuen Führung in Riad, die seit 2015 zu Zügel in den Händen hält, herausgestellt und analysiert wird.

Dazu wird in Kapitel 2 zunächst das historische Verhältnis der Āl Sa‘ūd zur Religion nachgezeichnet. In Kapitel 3 folgt eine umfassende Darstellung

der Geschichte der Ṣaḥwa bis in die Gegenwart, mit besonderem Augenmerk auf die Person al-Ḥawālīs. Er ist ein Mitglied der ersten Stunde und hat die Bewegung maßgeblich geprägt. Anhand einer Analyse eines Ausschnitts seines jüngsten Werks, dem 2018 erschienenen *Al-Muslimūn wa-l-ḥadāra al-ġarbīya*, soll daher das oben genannte Forschungsziel erreicht werden. Daher stehen seine Person und sein Buch in Kapitel 4 im Fokus. Im Anhang des Buches richtet sich al-Ḥawālī direkt an die Königsfamilie und kritisiert ihre Politik. Der Abschnitt sowie eine Übersetzung finden sich im Anhang dieses Bandes. Sie stellen die Grundlage der in Kapitel 5 folgenden Analyse dar. Darin wird die aktuelle Politik des von Muḥammad b. Salmān dominierten Regimes in vier Bereichen – Ideologie, Eliten und Korruption, Wirtschaft sowie Außenpolitik – dargestellt und mit der Kritik al-Ḥawālīs kontrastiert. In Kapitel 6 wird abschließend in einem Fazit Bilanz gezogen.

Methodologisch sei einschränkend festgehalten, dass der Text al-Ḥawālīs fragmentiert ist und zumeist keine zusammenhängende Argumentation aufweist. Daher ist die Analyse auf die Verknüpfung von einzelnen Aussagen verschiedener Textstellen angewiesen. Nichtsdestotrotz lassen sich valide Schlüsse ziehen, da al-Ḥawālī – wenn auch auf mehrere Seiten verteilt – kohärente Gedanken zu abtrennbaren Themenbereichen entwickelt.

2 Der saudische Staat und Religion

Seit 1744, dem Jahr des Pakts zwischen Muḥammad b. Sa‘ūd b. Muqrin (r. 1727–65), dem Emir einer vergleichsweise unbedeutenden Oasenstadt namens Dir‘īya und Muḥammad b. ‘Abd al-Wahhāb at-Tamīmī (1703–92), einem in Ungnade gefallenem Kleriker aus dem nahegelegenen ‘Uyayna, ist die Geschichte der Āl Sa‘ūd eng mit dem wahhabitischen Islam verbunden. Letzterer hatte sich während seiner Studien in Mekka, Medina und Basra eingehend mit der hanbalitischen Rechtsschule und ihrem bekanntesten Vertreter, Taqī ad-Dīn Aḥmad b. Taymīya (1263–1328), auseinandergesetzt und eine kompromisslose Haltung gegenüber der im zentralarabischen Najd vorherrschenden religiösen Praxis eingenommen. Diese war von Heiligenverehrung, Sufismus und Aberglauben geprägt, die von Ibn ‘Abd al-Wahhāb als unerlaubte Neuerungen (*bida‘*, Sg. *bid‘a*) und Polytheismus (*širk*) abgelehnt wurden.¹⁵ Für ihn war die Einheit Gottes (*tawḥīd*) die zentrale Doktrin des Islam, die er in dialektischem Verhältnis zum *širk* sah. Die Wichtigkeit des *tawḥīds* wird auch in der Bezeichnung seiner Anhänger:innen deutlich, die er *muwahḥidūn* (Anhänger der Einheit Gottes) nannte. Der Name „Wahhabiten“ ist eine Fremdbezeichnung, die von den osmanischen Gegnern Ibn ‘Abd al-Wahhābs verwendet wurde, um den Gelehrten als häretisch zu diskreditieren.¹⁶

Seine religiösen Ansichten brachten ihn alsbald in Konflikt mit dem Herrscher von al-Aḥsā’, Sulaymān b. Ḥamad al-Ḥumaydī, der den ihm untergebenen Emir von ‘Uyayna aufforderte, Ibn ‘Abd al-Wahhāb töten zu lassen. Dieser entging dem Mordkomplott und suchte Asyl bei Ibn Sa‘ūd in Dir‘īya. Es stellte sich schnell heraus, dass die beiden äußerst kompatible Ambitionen hegten. Ibn Sa‘ūd brauchte eine Quelle der Legitimation für militärische Expansionen, Ibn ‘Abd al-Wahhāb ein Vehikel, um seine Interpretation des Islam zu verbreiten, und so schlossen die beiden eine Allianz, die zur Gründung des ersten saudischen Staates (1744–1818) führte.¹⁷

Die Verbindung der Āl Sa‘ūd und der Āl aš-Šayḥ, der Nachkommen Ibn ‘Abd al-Wahhābs,

¹⁵ STEINBERG 2013: 33–35.

¹⁶ DELONG-BAS 2009: 11f.

¹⁷ WYNBRANDT 2010: 115f.